04|2025

NEWSLETTER – GEDENKSTÄTTE BAUTZNER STRASSE

#VERANSTALTUNGEN_#RÜCKBLICKE_#FUNDSTÜCK_#UND SONST

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesen Tagen beschäftigen uns die großen und vergleichsweise kleinen, aber nicht weniger bedeutenden Aufgaben der Gedenkstättenarbeit. Zu den großen, da grundlegenden Fragen gehört die Finanzierung unserer Aktivitäten: Mit Blick auf die Haushaltsdebatten in Stadt, Land und Bund müssen wir unsere Situation gegenüber den Entscheidungsträgern und Mittelgeberinnen immer wieder deutlich machen, um einen Weiterbetrieb abzusichern.
Wir tun das nicht zuletzt deshalb gern und mit Ausdauer, weil wir im Tagesbetrieb erfahren, wie hoch das Interesse der Besucher ist und wie sehr unsere Angebote geschätzt werden. Zuletzt etwa gab es – und nun sind wir bei den vergleichsweisen Kleinen – den ersten Durchgang einer Familienführung in der Gedenkstätte. Die Volkshochschule Dresden hatte das Format unter ihrem Jahresthema „Freiheit“ angeregt und wir haben versucht, einen Zugang zu unserem Ort altersadäquat zu ermöglichen. Zu den vielen kleinen Dingen, die ohne die genannten größeren Bedingungen nicht möglich sein würden, gehören aber noch einige mehr: die Absicherung von Öffnungszeiten, die Instandhaltung unserer Räume und Objekte, die Arbeit mit Zeitzeugen, die Planung von Veranstaltungen und dergleichen.

So sind wir gern gefragter Partner in Kooperationen und ein Ort, an dem Wissen entstehen kann: Regelmäßig ist in diesem Sommer ein geschichtsdidaktisches Seminar der Lehrerbildung der TU Dresden zu Gast. Im Mai werden wir Austauschraum für das Netzwerktreffen „Praxiswerkstätten für pädagogisch Tätige der außerschulischen DDR-Vermittlungsarbeit“ sein, das seit fünf Jahren von der Universität Leipzig organisiert wird. Wie im Abschnitt zu #VERANSTALTUNGEN näher zu erlesen ist, laden wir Ende Mai auch noch zu einer weiteren Kooperationsveranstaltung, nämlich mit der schon erwähnten vhs Dresden und der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen ein.

Im kommenden Monat steht außerdem ein erinnerungskulturell bedeutender Termin an und beschäftigt uns selbstverständlich. Der 80. Jahrestag des Kriegsendes in Europa 1945 bedeutet auch für unsere Gedenkstätte eine wichtige Markierung. In den letzten Jahren sind bereits thematische Zugriffe auf die Zeit vor 1945 und die Nachkriegssituation entwickelt worden. Mit der Niederschlagung der nationalsozialistischen Diktatur beginnt zugleich die (sowjetische) Besatzungszeit und damit die Geschichte des späteren Bezirksverwaltungsgeländes. Und so folgenreich und endgültig die vermeintliche Zäsur 1945 auch wirken mochte, so steht mit dem 35. Jahrestag der Vereinigung beider deutscher Staaten 1990 bereits das nächste denkwürdige Datum in unserem Kalender.

Kommen Sie zur Auseinandersetzung mit den hier nur angerissenen Themen gern vorbei und mit uns ins Gespräch. Zum Beispiel am 18. Mai. Dann ist der Internationale Museumstag. Aus diesem Anlass ist der Eintritt in die Gedenkstätte zu den regulären Öffnungszeiten frei.

Wir freuen uns, wenn wir Sie demnächst in unserem Haus begrüßen können. Auch außerhalb der Veranstaltungen finden regelmäßig öffentlichen Führungen durch die Gedenkstätte satt. **Freitags beginnen sie seit diesem Jahr immer um 16 Uhr** und jeden ersten Sonntag im Monat um 11 Uhr. Wie immer gibt es über unsere Homepage zudem die Möglichkeit, verschiedene Gruppenführungen zu buchen. Nähere Informationen diesbezüglich finden Sie bei unseren Bildungsangeboten.

Viel Freude beim Lesen dieses Newsletters!
Ihr Team der Gedenkstätte Bautzner Straße

#VERANSTALTUNGEN

Queer in der DDR

Gespräch mit Zeitzeug:innen und Expert:innen

Dienstag, 27. Mai, 18 Uhr

Die Veranstaltungsreihe im Rahmen von „Kontrovers vor Ort“ der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und der Volkshochschule Dresden ist Ende Mai in der Gedenkstätte zu einer Kooperationsveranstaltung zu Gast. Es wird um Einsichten und Austausch zu einem bisher noch unterbelichteten Themenbereich der DDR-Geschichte gehen: Zwar verstand sich die DDR offiziell als fortschrittliche Gesellschaft und als ein Land, das die Geschlechtergerechtigkeit fördert. Doch wie gestaltete sich das Leben für queere Menschen in diesem Staat, der Homosexualität einerseits früher als die Bundesrepublik entkriminalisierte, andererseits aber kaum Sichtbarkeit und Freiraum für nicht-konforme Lebensweisen zuließ? Zu Wort kommen Zeitzeug:innen und sprechen darüber, welche Erfahrungen Schwule, Lesben und Trans-Personen in der Gesellschaft der DDR machten. Vor welchen Herausforderungen standen sie? Welche Nischen gab es – und welche Freiräume erkämpften sie sich? Expert:innen geben dazu Einblick in die aktuelle Forschung und erläutern die Rahmenbedingungen für queeres Leben und queeren Aktivismus in der DDR.

In dem moderierten Gespräch geht es außerdem um die Bedeutung der Friedlichen Revolution und der Deutschen Einheit für den ostdeutschen queeren Aktivismus: Was haben die Aktivist:innen 1989/90 mit ihrem Engagement erreicht und was gibt es auch heute noch zu tun?

Besuchertag mit Archivführung
beim Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden

Einladung zu Besuch und Kennenlernen des Archivs

Donnerstag, 22. Mai 2025, 9 bis 18 Uhr

Foto: BArch, Blick ins Magazin StUA Dresden

Die Kolleginnen und Kollegen des Stas-Unterlagen-Archivs laden monatlich am Standort auf der **Riesaer Straße 7** ein.

Interessierte können sich **zwischen 9 und 18 Uhr** zur Akteneinsicht informieren. Warum wird geschwärzt und welche Möglichkeiten gibt es, Decknamen entschlüsseln zu lassen? Diese und viele weitere Fragen beantworten Beschäftigte des Stasi-Unterlagen-Archivs und gewähren einen Einblick in den Ablauf der Arbeit. Der Antrag auf Einsichtnahme in Stasi-Unterlagen kann vor Ort gestellt werden. Dafür ist ein Personaldokument erforderlich.

Während der **Archivführung um 16:30 Uhr** besteht die Möglichkeit, die Magazinräume zu besichtigen, in denen sich 8.239 Meter Akten und drei Millionen Karteikarten der ehemaligen Stasi-Bezirksverwaltung Dresden befinden. Wie arbeitete die DDR-Geheimpolizei, wer geriet ins Visier? Diese und weitere Fragen werden während des Rundgangs beantwortet.

Die Führung ist **kostenfrei.**

Um Anmeldung zur Archivführung wird unter: 030 18 665 - 3411
oder dresden.anmeldungen@bundesarchiv.de gebeten.

Öffentliche Führungen

Historische Räume und Ausstellungsinstallationen
Jeden Freitag 16 bis 17:30 Uhr: 3,00 € zzgl. Eintritt
Jeden ersten Sonntag im Monat 11 bis 12:30 Uhr: nur Eintritt

Erkunden Sie, was politische Haft in der DDR bedeutete. In einem Rundgang durch die original erhaltene Stasi-Untersuchungshaftanstalt erfahren Sie, wie der staatliche Repressionsapparat seine politischen Gegner auszuschalten versuchte.

Schon die einstige sowjetische Besatzungsmacht baute den Keller des früheren Heidehofs zu einem Untersuchungsgefängnis aus. Im Haftkeller lassen die kargen Zellen des sowjetischen Geheimdienstes die Schicksale der Inhaftierten erahnen, die oft in den Gulag führten.

In den Installationen der neuen Dauerausstellung werden Sie zudem zu Interaktion und persönlicher Auseinandersetzung eingeladen.
Hören Sie, was Zeitzeugen – politisch Verfolgte und Inhaftierte der kommunistischen Diktatur – über ihre persönlichen Erfahrungen berichten.

#RÜCKBLICKE

Letzte Worte. Vortrag, szenische Lesung und Gespräch

Presseberichte und Interview

Dank kurzfristiger Förderung durch das Amt für Kultur und Denkmalschutz der Landeshauptstadt Dresden konnten am Abend des 1. April in einer musikalisch begleiteten Lesung „Letzte Worte“ von in Russland zu langen Haftstrafen verurteilten Regimekritikern hörbar gemacht werden.

Im Anschluss fand eine Podiumsdiskussion mit Oleg Orlow und Uta Gerlant statt. Sowohl die Dresdner Neuesten Nachrichten als auch die Sächsische Zeitung berichteten in ihrer Ausgabe am 3. April über die eindrucksvolle Veranstaltung – zu der mehr als 80 Menschen gekommen waren.

von links: Ulrike Gärtner, Kuratorin der Veranstaltung und Vorstandsmitglied des Trägervereins der Gedenkstätte, Übersetzer von Oleg Orlow, Oleg Orlow, Uta Gerlant. Foto: Antje Friedrich

Unsere Kollegin Antje Friedrich hatte vor der Veranstaltung kurz Gelegenheit, mit Oleg Orlow (Übersetzung: Olga Platonycheva) zu sprechen:

Herr Orlow, Sie standen aufgrund der „Diskreditierung der russischen Armee“ und also deshalb vor Gericht, weil Sie sich gegen den Ukrainekrieg ausgesprochen haben, richtig?
Ja. Mit einem vergleichsweise milden Urteil von zweieinhalb Jahren im Straflager. Im Prozess habe ich keine Fragen beantwortet, nur demonstrativ Kafkas „Der Prozess“ gelesen. Es gab viele Parallelen.

Und zum Schluss habe ich mein Recht genutzt, die letzten Worte zu sprechen. Als ich schon in Haft war, haben wir Widerspruch eingelegt, Aber niemand hat damit gerechnet, dass sich dadurch etwas ändert.

In welches Straflager wurden sie gebracht?
Ich war in insgesamt fünf Straflagern, zwei davon waren in Moskau, zwei im Wolgagebiet.

Wie waren die Zustände dort?
Die waren sehr unterschiedlich. Am schlimmsten war es am Anfang, dennoch muss man sagen, dass es im Vergleich zu anderen Haftbedingungen noch gut war. Wir hatten in einer 5 x 5m Zelle fünf Doppelstockbetten für zwölf Gefangene, mussten also im Wechsel schlafen. Alle rauchten. Es gab einen einzigen Wasserkocher, einen Esstisch und eine Toilette. Kein Fernseher, ein Radio konnte man nur auf dem Korridor hören. Bücher waren Gold wert.

Was war für Sie das Schlimmste?
Das gab es so vieles: Der Verlust nahestehender Menschen, keine Sonne zu sehen, keine frische Luft, die Abwesenheit von bunten Farben, alles war grün (Anm. d. Verf.: Die Häftlingskleidung war grün), alles war schmutzig, kein Fernseher, keine Bibliothek. Bücher wurden untereinander getauscht.

Sie waren ja nicht nur mit politischen Häftlingen in den Zellen untergebracht?
Richtig. Da gab es alles: Auch Drogendelikte, Menschen, die wegen schwerer Körperverletzung oder sogar Mord eingesessen haben.

Haben Sie als politischer Häftling da keine Schwierigkeiten gehabt?
Nein. Hier habe ich tatsächlich etwas gelernt bzw. einen Gewinn herausgezogen: Wenn man sich Mühe gibt, kann man mit allen eine gemeinsame Sprache finden, versuchen, die Qual zu verringern, das Leben akzeptabel zu machen. Und auch, dass man sich gemeinsam wehren kann gegen widerrechtliche Gewalt.

gefördert durch die Landeshauptstadt Dresden
Dresden.

#FUNDSTÜCK | Fundorte

Angelikastraße 4, KGB-Residentur

Reihe zu Gebäuden und (Tätigkeits-)Orten der Bezirksverwaltung

Ein roter Stecknadelkopf auf einer Karte der Stadt Dresden. Im linken Randbereich des Kartenausschnitts der Platz der Thälmann-Pioniere. Im rechten Teil der Ansicht der in Miniatur dargestellte Pionierpalast „Walter Ulbricht“. Die Markierung in der Bildmitte weist die Adresse Angelikastraße 4 aus.

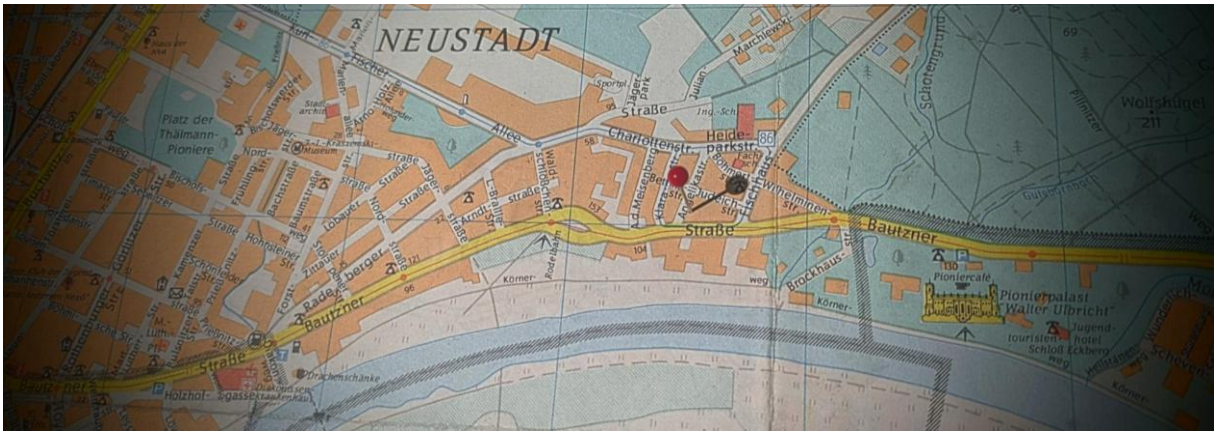


Foto: Detailaufnahme aus „Haus in der Nähe eines großen Waldes“, Markus Draper 2023.

Hier befand sich im Zeitraum zwischen Kriegsende 1945 und Abzug der Westgruppen der sowjetischen Streitkräfte 1994 die Residentur des KGB. Damit sind drei zentrale, nicht nur symbolisch relevante Säulen der Herrschaftslegitimation und Herrschaftssicherung der SED abgebildet: Antifaschismus-Mythos, Führungsanspruch des aus dem Moskauer Exil zurückgekehrten Personals und Rückhalt durch die Besatzungsmacht mit ihrer militärischen und eben auch geheimdienstlich abgesicherten Präsenz. Der Gebäudekomplex der Bezirksverwaltung des Ministeriums für Staatssicherheit lag lediglich durch die Bautzner Straße getrennt in unmittelbarer Nähe. Der sich hier in Dresden stadttopografisch wiederfindende enge Kontakt zwischen beiden Geheimdienst- bzw. Geheimpolizeiakteuren ist immer wieder von medialem Interesse. Der Grund dafür ist die Dienstzeit Wladimir Putins, der von 1985 bis Februar 1990 in der Residentur arbeitete.

Foto: Wladimir Putins Dienstausweis als Teil des Ausstellungsarrangements, das den dienstlichen und feierlichen Austausch zwischen KGB und MfS beleuchtet.

Der letztendlich kaum zu ergründenden und deshalb faszinierenden Frage nach den Details und den Folgen dieser Dresdner Jahre geht der Künstler Markus Draper in seinem illustrierten Podcast nach, der im Ausstellungsteil Focus Albertinum der SKD zu besuchen ist.

#UND SONST

Anfrage eines ehemals Inhaftierten zu Zellennachbarn

Wer kann Auskunft geben über einen in der ersten Jahreshälfte 1969 inhaftieren Fluchthelfer?

Als Antwort auf unseren letzten Newsletter erreichte uns eine Anfrage eines ehemals Inhaftierten, der sich für den weiteren Weg eines im Jahr 1969 zeitgleich inhaftierten Mannes interessiert. Wir teilen hier nur einige Informationen, auf begründete Nachfrage vermitteln wir gern den Kontakt oder geben den Namen frei.

Der Herr, der sich an uns wendete, ist aktuell mehr als 80 Jahre alt und würde gern klären, wie es einem anderen Mann, der mit ihm und einer dritten Person in einer Zelle war, nach der U-Haft erging.

Der Kontakt brach damals mit der Verlegung ab. Er selbst war in der Zeit vom 7. Februar 1969 bis Mitte Juli in der U-Haft der Dresdner Bezirksverwaltung. Dabei war er zeitweise auf einer 3-Mann-Zelle. Der gesuchte Mann kam aus Tübingen bzw. Westberlin. Er war infolge eines Kurierdienstes für eine Fluchthilfeorganisation (so genannte Schleuser) in Haft. Ob er verurteilt wurde und eine Haftstrafe antrat oder er (möglicherweise durch Mitwirkung seiner Eltern) ohne Verurteilung in die Bundesrepublik gelangte, ist unbekannt. Der dritte Mann auf der Zelle kam aus Görlitz.

Wenn Sie angesprochen sind, dieses Gesuch weiterleiten können oder über hilfreiche Informationen verfügen, dann melden Sie sich gern bei uns.

Gedenkstätte zu Besuch in Bulgarien (5)

Die Studienreise der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur führte im vergangenen Herbst nach Bulgarien. Der fünfte Teil des Reiseberichts präsentiert das Nationalhistorische Museum. Es befindet sich in der ehemaligen Residenz des bulgarischen Diktators Todor Schiwkow.

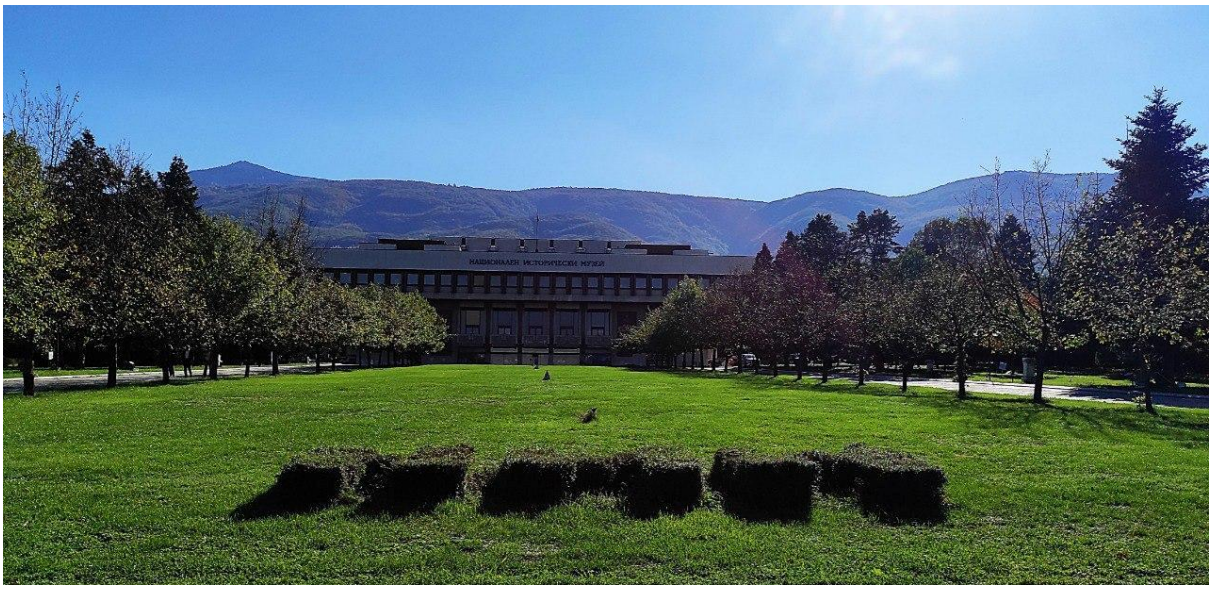


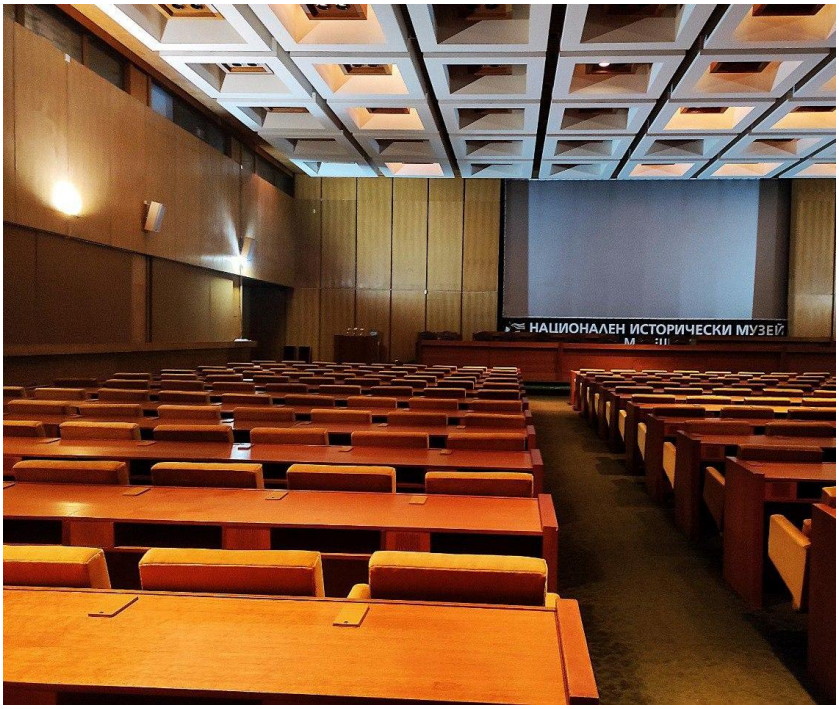
Foto: Uljana Sieber

Vor Ort wurden viele Fragen nach dem Stand, den Herausforderungen und Rahmenbedingungen der Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur in Bulgarien diskutiert. Von Delegationsteilnehmern wurden gemeinsame Vorhaben entworfen, die die Beschäftigung mit der kommunistischen Zeit und ihren Folgen in internationaler Perspektive weiterzuführen könnten.

Foto: Uljana Sieber

Foto: Uljana Sieber

Die ohne Frage repräsentativen Räume dienen heute der Darstellung von mehr als fünf Jahrhunderten bulgarischer Geschichte.



Die 40 Jahre Herrschafts- und Alltagsgeschichte des Kommunismus haben bisher (über die Umnutzung des Gebäudes hinaus) noch keinen Eingang gefunden – bzw. ob des Stands der innergesellschaftlichen Auseinandersetzung noch nicht finden können.

In dem links abgebildeten Saal seiner Residenz trat Todor Schiwkow am 10. November 1989 zurück, nachdem die Kommunistische Partei Bulgariens ihn abgesetzt hatte.

Foto: Uljana Sieber

Falls Sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten wollen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an presse@denk-mal-dresden.de. Wir werden dann Ihre E-Mail-Adresse im Verteiler löschen.

Aus Gründen der flüssigen Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, alle Hauptwörter, die sich auf Personen unterschiedlichen Geschlechts beziehen, immer in ihrer weiblichen und männlichen Schreibweise zu verwenden. Stattdessen werden die weiblichen und die männlichen Formen zusammen oder einfach benutzt und sind alternativ austauschbar zu verstehen.

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.

STIFTUNG SÄCHSISCHE GEDENKSTÄTTEN

SACHSEN

gefördert durch das Amt für Kultur und Denkmalschutz

Dresden.

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mit
Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeo
beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landesha